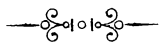


Beiträge

zur älteren

Geschichte des Erzbisthums Salzburg.



Von

Dr. S. Steinherz.



I. Das Provincialconcil von 1380.

Die Geschichte des großen abendländischen Schisma's ist durch Forschungen der jüngsten Zeit in vielen wesentlichen Punkten aufgehell't worden. Der Zusammenhang der Ereignisse und die Motive der führenden Persönlichkeiten treten allmählich aus dem Dunkel hervor; man erkennt deutlich, daß die Wahl des Gegenpapstes Clemens VII. vornehmlich auf die Haltung Karls V. von Frankreich zurückzuführen ist, man sieht, daß die französische Politik sich durch mehr als ein Jahrzehnt ganz in den Dienst dieses Papstes stellte, und daß allerorten französisches Gold und französischer Einfluß für ihn thätig waren.¹⁾ In viel geringerem Maße und eigentlich nur in den Umrissen sind die Beziehungen des deutschen Königs Wenzel und der deutschen Reichsfürsten zu Clemens VII. bisher festgestellt worden. Wenn auf diesem Gebiete die archivalischen Forschungen abgeschlossen und ein vollständiges Bild gewonnen sein wird, wird eine Persönlichkeit in den Vordergrund treten, auf die durch Publicationen²⁾ der letzten Jahre die Aufmerksamkeit gelenkt worden ist: Erzbischof Pilgrim II. von Salzburg (1366—1396). Dieser Kirchenfürst, der zeitlebens mehr den Fürsten und Politiker als den Mann der Kirche herauskehrte, hat während des Schisma's eine zweideutige Rolle gespielt. Wie er um materieller Vortheile willen im Jahre 1385 im geheimen zu Clemens VII. übertrat und für ihn wirkte, wie er dabei jedoch öffentlich Urban VI. und dessen Nachfolger Bonifaz IX. als rechtmäßigen Papst erklärte, werde ich demnächst an anderem Orte zeigen³⁾. Die nachfolgenden Zeilen werden

¹⁾ Ich verweise auf das Werk von N. Valois „la France et le grand schisme d'Occident“ (Paris 1896, zwei Bände), das hauptsächlich auf den Sammlungen des Vaticanischen Archivs beruht und die reichsten Aufschlüsse bietet.

²⁾ Mayer und Rietsch „Die Lieder des Mönchs von Salzburg“ (Acta Germanica Band 3, 4); Wagner „mittelalterliche Hofpoesie in Salzburg“ (Separat-Abdruck aus den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Band 38).

³⁾ Es sei mir gestattet, hier einen Irrthum zu berichtigen, der sich bei Wagner a. a. O. S. 3 findet. Hier heißt es, daß ein abschließendes Urtheil über den Erzbischof Pilgrim II. von Salzburg erst möglich sein werde, „sobald Dr. Steinherz seine Geschichte des großen päpstlichen Schisma's, in welchem Pilgrim eine hervorragende Rolle

auf die Stellung, die Erzbischof Pilgrim vor dem Jahre 1385 zu den beiden Päpsten einnahm, einiges Licht werfen. Sie sollen ein Ereignis besprechen, das für das Verhalten der Salzburger Diöcese in den Anfängen des Schisma's von entscheidender Wichtigkeit gewesen ist; es ist das Provincialconcil, das am 25. Juli 1380 in Salzburg abgehalten wurde.

Was bisher über den Verlauf dieses Concils bekannt gewesen ist, beschränkt sich auf eine einzige Stelle der Salzburger Annalen zum Jahre 1380: „in diesem Jahre um Jacobi hielt Erzbischof Pilgrim von Salzburg ein Generalconcil ab, unter Anwesenheit seiner Suffragane und anderer Persönlichkeiten, die dazu zu berufen waren“¹⁾. Wie man sieht, ist diese Angabe dürftig genug, und es ist nicht zu verwundern, daß die älteren Geschichtsschreiber über die Berathungsgegenstände dieses Concils nur Muthmaßungen äußerten, während neuere Forscher es überhaupt mit Stillschweigen übergiengen²⁾. Aufschluß und zwar authentischen Aufschluß über dieses Salzburger Concil vom Jahre 1380 gibt uns eine Urkunde vom 23. April 1381, deren Inhalt es vollständig erklärt, daß sie bisher nicht beachtet worden ist. Die Urkunde betrifft einen Proceß, den ein bayerischer Geistlicher Johann Beckenreuter gegen Propst und Decan der Salzburger Kirche angestrengt hatte. Die einzelnen Stadien des Proceßes werden vorgeführt, darunter auch, daß den Beklagten aufgetragen wurde, persönlich in Rom zur Verantwortung zu erscheinen. Gegen diesen Bescheid richteten Propst und Decan eine Appellation an den Papst (Urban VI.), worin sie erklären, durch Alter und körperliches Gebrechen an der Reise nach Rom verhindert zu sein, ferner „weil ihre Abwesenheit von Salzburg der heiligen römischen Kirche und Curer Heiligkeit großen Schaden bringen könnte, da sie auf dem Concil in Salzburg, das Herzog Leopold von Oesterreich gegen die heilige Kirche und Curer Heiligkeit

spielte, aus Urkunden des Vaticanischen und des kaiserlichen Hof- und Staats-Archives vollenden wird“. Hier liegt ein Mißverständnis vor. Mein Ziel ist ein viel bescheideneres, ich will nur das Verhalten des Erzbischofs Pilgrim im Schisma schildern.

¹⁾ Continuatio monachorum S. Petri in Monum. Germ. Script. 9, 839 ad 1380 „item anno eodem circa festum S. Jacobi dominus Pilgrimus archiepiscopus Salceburgensis celebravit concilium generale, vocatis et presentibus suis suffraganeis et aliis pro tunc vocandis“.

²⁾ Hanßig (Germania sacra 1, 479), Meichelbeck (hist. Frising. 2a. 169), Kurz (Albrecht III, 1, 170) nehmen an, daß auf dem Salzburger Concil über das Schisma verhandelt worden ist. Dalham (conecilia Salisburg. 159) und wie es scheint auch Nuchar (Geschichte Steiermarks 7, 18) glauben, daß das Concil sich mit Steuern für die Päpste befaßte. Desele (Conciliengeichichte Band 6) erwähnt weder in der ersten, noch in der zweiten (von Knüpfler besorgten) Auflage unser Provincialconcil, ebenso wenig Hauthaler (in dem Artikel „Salzburg“ der zweiten Auflage von Weßer und Wette's Kirchenlexicon).

zu Stande zu bringen bemüht war, trotz der Anwesenheit des Herzogs in Salzburg gegen denselben als wahre Katholiken und getreueste Anhänger Eurer Heiligkeit männlich gekämpft haben, und mit dem Erfolge, daß sie den ganzen Clerus der Salzburger Provinz zur Einigkeit mit der heiligen Kirche und Eurer Heiligkeit zurückgeführt haben“¹⁾. Zwei wichtige Thatsachen gehen aus dieser Urkunde hervor: Das Concil wurde abgehalten auf Betreiben des österreichischen Herzogs Leopold III., der durch dasselbe den Clerus von Urban VI. abziehen und für Clemens VII. gewinnen wollte. Ferner, der Herzog drang mit seinem Plane nicht durch, trotzdem er durch seine persönliche Anwesenheit auf das Concil einen Druck ausübte, vielmehr erklärte sich der ganze Clerus der Salzburger Diöcese für Urban.

Indem der österreichische Herzog mit solchem Eifer für den „Papst von Avignon“ Clemens VII. eintrat, schritt er unbeirrt auf der Bahn fort, die er seit einem Jahre in der kirchlichen Frage eingeschlagen hatte. Während König Wenzel und die rheinischen Kurfürsten auf dem Reichstage zu Frankfurt im Februar 1379 öffentlich und feierlich für Urban VI. sich erklärt und die Aufforderung des französischen Königs, Clemens VII. als Papst anzuerkennen, in schroffer und beleidigender Art zurückgewiesen hatten²⁾, war Leopold III. von Oesterreich, der an Kühnheit der Entwürfe und Selbständigkeit des Auftretens mit seinem Bruder Rudolf IV. wetteifert, schon im Frühjahr desselben Jahres 1379 mit Frankreich in Ver-

¹⁾ Urkunde des Thomas de Sudburia legum doctor, sacri palatii causarum auditor, Roma 1381, indictione 4, die Mercurii, 23 Aprilis, pontificatus . . . Urbani VI anno 4. Original im Wiener Staatsarchiv. Die Klage des Johann Beckenreuter richtete sich gegen Eberhard Propst, Ortolf Decan, und Conrad Torer, Canonicus der Salzburger Kirche, ferner gegen den Ritter Georg Waldek und gegen (die Laien) Ulrich Lampelhamer und Conrad Pfunzner, die den Genannten über Ansuchen der Herzoge von Bayern wegen fornicatio, concubinatus &c. festgenommen und längere Zeit in Salzburg im Gefängnis gehalten hatten. Die im Text erwähnte Stelle lautet: „cum dieti personaliter citati sint [Or. sunt] adeo senio constituti et corporis debilitate gravati, quod merito ab ipsa personali comparitione debeant esse excusati: etiam pater sancte, cum absentia eorum de illis partibus sanctae Romanae ecclesiae et sanctitati vestrae multum abesse posset, cum ipsi alias voto unanimi (Or. unanime) contra Lupoldum ducem Austriae ipso presente in civitate Saltzeburgensi in concilio (Or. consilio) quod ipse contra sanctam matrem ecclesiam et sanctitatem vestram celebrare nitentur. prout fecit, tamquam veri catholici et sanctitatis vestrae fidelissimi viriliter pugnarunt. et in tantum, quod totum clerum provinciae Salzeburgensis reducerunt et in unitate sanctae matris ecclesiae et sanctitatis vestrae conservarunt“ Es sei schließlich erwähnt, daß die Beklagten in zweiter Instanz losgesprochen wurden.

²⁾ Die Darstellung, die Lindner (Gesch. d. deutschen Reiches unter König Wenzel, I, 93 f.) von diesem Reichstage gibt, ist durch die Schrift von Eschbach (die kirchliche Frage auf den deutschen Reichstagen 1378.—1380, S. 14 ff.) in wesentlichen Punkten ergänzt worden.

bindung getreten und hatte sich für Clemens VII. gewinnen lassen¹⁾. Als er dann durch den Vertrag von Neuberg (1379, September 25) volle Selbständigkeit gegenüber seinem älteren Bruder Albrecht III. erlangt und den größten Theil der österreichischen Länder in seiner Hand vereinigt hatte, that er den entscheidenden Schritt; er schickte im December 1379 eine Gesandtschaft zu Clemens VII. und an den französischen Hof, um seine Absicht, öffentlich für Clemens Partei zu ergreifen, anzukündigen. Der Herzog war sich der Gefahr, die dieser Schritt heraufbeschwören konnte, wohl bewußt. Die rheinischen Kurfürsten, die die Sache Urbans VI. mit leidenschaftlichem Eifer vertraten, suchten das Reich zu einem Kriege gegen die Anhänger Clemens VII. fortzureißen, in ihren Kreisen sprach man von einem Kreuzzuge, und sie giengen so weit, durch die stärksten Drohungen den jungen König Wenzel zu einem gewaltsamen Einschreiten gegen die Clementisten anzutreiben²⁾. Wenn diese Strömung siegte, wenn die rheinischen Kurfürsten das Reichsregiment in die Hand bekamen, dann war alle Freundschaft und Bewunderung, die Wenzel für Leopold hegte³⁾, für diesen wertlos. Ringsum war der österreichische Herzog von Anhängern

¹⁾ Ich schicke hier voraus, daß Leopold III. im Jahre 1378 seinen Sohn Leopold (IV.) mit Margaretha von Burgund, einer Nichte Karls V. von Frankreich, verlobt hatte, und dadurch Beziehungen zwischen dem französischen Königshause und den Habsburgern entstanden waren, die Karl V. im Interesse des abignonesischen Papstes (Clemens VII.) verwertete. Ende Jänner 1379 schickte Karl einen Gesandten an Leopold III., also zur selben Zeit als eine französische Gesandtschaft sich zum Frankfurter Reichstage begab. (Valois a. a. D., 1, 286.) Am 22. Juni desselben Jahres schrieb der König an Leopold, daß dieser sich bei König Wenzel für die Zulassung des clementinischen Legaten Wilhelm d'Aligrejeulle verwenden möge (ebd. 285). Das ausschlaggebende Moment ist jedoch, daß Leopold III. im Sommer des Jahres 1379 denselben (im Interesse Clemens VII. gelegenen) Vorschlag machte, durch ein Concil über die Papstfrage entscheiden zu lassen, den im Herbst desselben Jahres der Herzog von Brabant über Auftrag des französischen Königs machte. Die Quelle hiefür ist ein Schreiben des Cardinals von Biviers an die Cardinäle von Florenz und Mailand, das bei Baluze (*vita paparam Avenionensium* 2, 864) abgedruckt ist und von dem Lindner (a. a. D. 1, 111—113) ausführlich den Inhalt mitgetheilt hat. Die entscheidende Stelle findet sich bei Baluze a. a. D. 869: „qui rex Boemiae cum esset sibi oblatum concilium primo per duces Lupoldum Austriae, subsequenter per duces Brabantiae etc.“ Dieses Schreiben gehört nach den Ausführungen von Lindner und Valois (1, 319 Note 1) in das Jahr 1380. Daß andererseits der Herzog von Brabant im September 1379 den Concilvorschlag machte, zeigen die beiden Schreiben Karls V. an die Cardinäle von Florenz und Mailand bei Valois 1, 294. 321.

²⁾ Darüber haben die beiden Urkunden, die Bochezer (*Forschungen zur deutschen Geschichte*, 15, 13 ff.) veröffentlicht hat, überraschende Aufklärung gegeben. Erst durch sie wird der Bericht des Menendus de Corduba (abgedruckt in den deutschen Reichstagsacten 1, 237 Note) in das richtige Licht gerückt.

³⁾ Man wird das Verhältnis zwischen Wenzel und Leopold im Jahre 1379 kaum anders beurtheilen können, wenn man sich die Gunstbeweise, die Leopold von Wenzel erhielt (Richnowsky *Geschichte des Hauses Habsburg* 4, Reg. nr. 1403, 1408, 1428, 1456, 1459, 1460, 1460 b) und die Thatsache, daß Leopold in der kirchlichen Frage eine ganz selbständige Haltung einnahm, vergegenwärtigt.

Urbans VI. umgeben; sein eigener Bruder Albrecht III., König Ludwig von Ungarn und Polen, die bayerischen Herzoge, sie alle standen im Lager Urbans. Und wenn sie den Bullen Urbans folgend es sich beifallen ließen, mit den Waffen gegen den Anhänger des „Widerpapstes“ aufzutreten, kam Leopold in die gefährlichste Lage. Aber all' das schreckte ihn nicht ab, da ein großer und unmittelbarer Gewinn in Aussicht stand. Seine Gesandten hatten Clemens VII. und dem französischen König diese Situation darzulegen und über entsprechende Gegenmaßregeln zu verhandeln, über Gewährung von Geld und kriegerischer Hilfe. Am französischen Hofe erreichten die Gesandten Leopolds nur zum Theil ihren Zweck. Karl V., der sein Reich vor der Gefahr eines Krieges mit Deutschland sichern wollte, vermied es mit Leopold einen Vertrag abzuschließen; aber sein Bruder Ludwig von Anjou, und aller Wahrscheinlichkeit nach mit seiner (Karls) Zustimmung, verpflichtete sich, dem österreichischen Herzog mit einem Heere von mindestens 2000 Lanzen zu Hilfe zu kommen, wenn dieser wegen seines Uebertrittes zu Clemens VII. angegriffen werden sollte¹⁾. Ganz anders, ohne Bedenken, ohne Rücksicht, wurden die Gesandten von Clemens VII. aufgenommen. Der Papst war entzückt davon, daß ein so mächtiger Fürst, wie Leopold III., „für die Gerechtigkeit und Wiederaufrichtung der Kirche“ sich bemühen wolle. Er bewilligte ohne weiters den Gesandten alles was sie für ihre eigene Person erbaten²⁾, er

¹⁾ Urkunde Ludwigs von Anjou bei Kurz, Albrecht III., 1, 290 (mit falscher Datirung; auf das richtige Jahresdatum 1380 hat schon Lindner 1, 108, Note 1. aufmerksam gemacht). Es liegt in der Natur der Sache, daß die österreichischen Gesandten in erster Linie mit König Karl V. zu verhandeln hatten.

²⁾ Darüber gibt uns Aufschluß, der rotulus, den „Gotz Muller magister curie, Hainricus Gessler magister camere Hainricus de Randegg advocatus Schafhuse et Hartmannus de Schenn, consilarii Leopoldi ducis Austrie pro consanguineis suis“ überreichten. (In den Urkunden Clemens VII. werden als Gesandte Leopolds: Heinrich Gessler, Heinrich von Randegg und Rudolf von Hoven thesaurar der Straßburger Kirche genannt). Ich gebe im Nachfolgenden einen Auszug aus dem rotulus:

Burkardus de Randegg, natus quondam Hainrici de Randegg militis Constantiensis diocesis, supplicat gratiam de aliquo beneficio spectante ad collationem abbatisse monasterii Lindaugiensis.

Ulricus de Schenn, rector ecclesie in Laybach Aquilegiensis diocesis, studens in iure canonico, natus Johannis de Schenn militis Constantiensis diocesis, s. g. de canonicatu sub expectantia ecclesie S. Michaelis Bonnensis dicte diocesis.

Hainricus de Randegg, natus quondam Hainrici de Randegg militis, canonicus Curiensis, studens in iure canonico, s. g. de canonicatu et prebenda ecclesie S. Thome Argentinensis.

Johannes de Gachvang, de militari genere, clericus Constantiensis, s. g. de canonicatu ecclesie Zofingen.

Hugo de Hornstein, natus Mangoldi de Hornstein militis Constantiensis, s. g. de canonicatu ecclesie Augustensis.

Jacobus de Goldenberg, militaris, rector ecclesie in Wulfingen

versprach Hilfsvolk (1000 Lanzen) zu senden, wenn Leopold angegriffen werden sollte, und er that noch mehr: was Leopold III. am meisten benötigte, Geld, spendete der Papst mit vollen Händen. Eine sehr große Summe, 120.000 Gulden, wurde dem Herzog zugesichert, und die erste Rate sollte schon in wenigen Monaten (zu Peter und Paul 1380) ausbezahlt werden¹⁾. Ob die Absichten Leopolds auf mehr als politische und finanzielle Vortheile, auf eine enge Verbindung mit Frankreich und große Geldsummen giengen, bleibt dahingestellt; sicher ist, daß Clemens VII. von der Verbindung mit Leopold sich unendlich viel versprach. Wenn dieser kriegerische und ehrgeizige Fürst dazu bestimmt werden konnte, sein Schwert für Clemens zu ziehen, dann konnte ein allgemeiner Umschwung in Deutschland eintreten und „der Eindringling Bartholomäus“ (Urban VI.) verlor die stärkste Stütze. Von solchen Erwägungen gieng Clemens VII. aus, als er, unmittelbar nachdem die österreichische Gesandtschaft Avignon verlassen hatte, sich entschloß seinerseits Gesandte an Leopold III. zu senden. Diese Gesandten erhielten Vollmacht, mit dem Herzog über den Abschluß eines Bündnisses zu verhandeln, und ihm unter gewissen Bedingungen die Zahlung von weiteren 120.000 Gulden Jahr für Jahr (von 1381 an) in Aussicht zu stellen; außerdem sollten sie hervorragende

Constantiensis diocesis, s. g. de canonicatu ecclesie SS. Felicis et Reguli Thuriensis.

Hainricus de Fridingen clericus Constantiensis s. g. de canonicatu ecclesie Constantiensis.

Hainricus de Wagenberg clericus Constantiensis. s. g. de canonicatu ecclesie Basileensis

Johannes de Schenn clericus Constantiensis, s. g. de canonicatu ecclesie Brixinensis.

Chunradus de Menlich presbyter Constantiensis, s. g. de beneficio spectante ad collationem abbatis monasterii S. Marie ad Heremitas, Constantiensis diocesis.

Nicolaus Sueberger clericus Salezburgensis diocesis, studens in iure, s. g. de canonicatu ecclesie Pataviensis.

Andreas Laurent de Pleyburga presbyter Aquilegiensis diocesis, s. g. de canonicatu in ecclesia Aquilegiensi.

Johannes Turner clericus Constantiensis s. g. de beneficio spectante ad collationem abbatis monasterii Petridomus dicte diocesis.

Johannes Pandolphus de Vomedo, Augustensis diocesis, s. g. de beneficio spectante ad collationem episcopi (!) Salezburgensis.

Fiat cum data familiaris (!) domini nostri pape.

Fiat pro omnibus, ut petitur.

G.

Sine alia lectione et cum commissione ad partes.

fiat. G.

Datum Avinione XVIII kal. Januar. anno secundo.

(Vaticanisches Archiv, Supplikregister Clemens VII., ann. II, tom IV, fol. 5.—6: ich verdanke den vorstehenden Auszug, sowie anderweitige Mittheilungen aus dem Vaticanischen Archive der Güte des Herrn Dr. F. Susta in Rom).

¹⁾ Urkunde Clemens VII. für Herzog Leopold von 1380, Februar 6, bei Kurz, Albrecht III., 1, 291.

geistliche und weltliche Persönlichkeiten in den Ländern Leopolds für Clemens gewinnen¹⁾. Am 23. Februar 1380 reisten die Gesandten von Avignon ab, und kehrten am 5. Juni desselben Jahres nach glücklich vollendeter Mission wieder heim²⁾. Der Herzog hatte in einer eigenen Urkunde sich ausdrücklich als Anhänger Clemens' bekannt³⁾ und mit den Gesandten als Vollmachtträgern ein Bündnis gegen Urban VI. und dessen Anhänger geschlossen; da dieses Bündnis voraussichtlich zu einem Kriege mit den Urbanisten führen werde, versprachen die Gesandten im Namen Clemens' VII. dem Herzog die Zahlung von 120.000 Gulden jährlich, solange der Krieg gegen die Urbanisten dauere⁴⁾.

Was in erster Linie mit diesem Bündnisse beabsichtigt war, hatte Leopold schon durch seine Gesandten in Avignon andeuten lassen: in allen seinen Ländern die Anerkennung Clemens' VII. mit Gewalt durchzuführen⁵⁾. Eine solche gewaltsame Reformierung richtete sich viel weniger gegen die Laien als gegen die Geistlichkeit, und sie war nur möglich, wenn die Bischöfe und Prälaten dieser Länder, sei es freiwillig, sei es gezwungen, auf die Seite Leopolds traten. In den Ländern Leopolds, Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Tirol (von den habsburgischen Besitzungen in den Vorlanden, die Leopold ebenfalls regierte, sehen wir hier ab)⁶⁾, überragte ein Bischof alle andern durch den Umfang seiner Diocese und durch factische Macht: der Erzbischof von Salzburg. Weit aus der größte Theil von Steiermark und Kärnten nördlich der Drau, ein großer Theil von Tirol unterstanden der unmittelbaren geistlichen Jurisdiction des Salzburger Erzbischofs⁷⁾, er ernannte die Bischöfe von Seckau und Lavant, die über sehr kleine Diocesen verfügten⁸⁾, er übte den maßgebenden Ein-

¹⁾ Vollmacht für den Gesandten Heinrich Bayler von 1380, Februar 10, ebd. 294.

²⁾ Balois a. a. D. 1, 287, Note 1 und 1, 396.

³⁾ Der Gesandte Heinrich Bayler überbrachte die „litterae declarationis ducis Leopoldi Austriae“; eine Copie wurde augenblicklich nach Frankreich geschickt.

⁴⁾ Urkunde Clemens VII. von 1380, Juni 14., 16., bei Kurz a. a. D. 1, 301 ff; ein Punkt des Bündnisses enthielt die Verpflichtung Leopolds, die Straßen durch seine Länder nach Italien bloß denjenigen freizugeben, die geloben nichts gegen Clemens VII. zu unternehmen.

⁵⁾ Urkunde Clemens VII. von 1380, Februar 6 (i. oben): — — tu intendis tam per te quam per tuos subditos nos et ecclesias in tuis civitatibus, castris villis, terris, et locis aliis tuae dicioni subiectis. et etiam alibi confovere. — —“.

⁶⁾ Darüber liegt die vorzügliche Arbeit von Haupt vor („Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf die oberrheinischen Landschaften“, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Neue Folge, 5, 29 ff.).

⁷⁾ Steiermark und Kärnten südlich der Drau gehörten zur Diocese Aquileja; während Tirol unter die Bisthümer Trient, Brixen, Salzburg und Gurk vertheilt war.

⁸⁾ Für Seckau hat Schuster (Fürstbischof Martin Brenner, S. 5-12) den Umfang der Diocese nachgewiesen.

fluß auf die Wahl des Gurker Bischofs aus, der Bischof von Brigen zählte unter seine Suffragane, große Gebiete in Steiermark, Kärnten und Tirol gehörten, auch was die weltliche Herrschaft anlangt, dem Erzstifte an — mit einem Worte, der Erzbischof von Salzburg war in den Ländern Leopolds ebenso unbestritten der erste und mächtigste in der Geistlichkeit, als es der Herzog unter den Weltlichen war. Nur mit Hilfe des Erzbischofs von Salzburg war eine Befehung der Geistlichkeit zu Clemens VII. möglich, ohne ihn und gegen ihn war sie unmöglich. Wenn also Leopold III. den eben geschlossenen Vertrag mit dem Papste von Avignon durchführen und in den Besitz der in Aussicht gestellten großen Geldsummen kommen wollte, mußte er zuerst den Erzbischof von Salzburg für Clemens gewinnen.

Die Voraussetzungen für das Gelingen dieses Planes waren an und für sich nicht ungünstig. Der Erzbischof von Salzburg, Pilgrim II. von Buchheim, stand mit Leopold III. im besten Einvernehmen. In den Anfängen seiner Regierung hatte Erzbischof Pilgrim das traditionelle Bündnis¹⁾ des Erzstiftes mit den österreichischen Herzogen preisgegeben, und durch engen Anschluß an die bayerischen Herzoge Vortheile zu erlangen gestrebt. Aber da die bayerischen Herzoge in einen Kampf mit Kaiser Karl IV. verwickelt den kürzeren zogen, erlitt auch ihr Verbündeter, der Salzburger Erzbischof, eine empfindliche Niederlage²⁾, und entgieng nur mit Mühe der Gefahr aus dem Erzstifte verdrängt zu werden³⁾. Seitdem war Pilgrim wieder zum Bündnis mit den österreichischen Herzogen zurückgekehrt⁴⁾, und von demselben nicht mehr abgewichen. Als die österreichischen Herzoge Albrecht III. und Leopold III. wegen der Länderteilung mit einander in Streit geriethen, und der jüngere Bruder Leopold immer mehr emporkam, schloß sich Erzbischof Pilgrim ganz an diesen an⁵⁾. Er sandte 1376

¹⁾ Am 26. Jänner 1367 hatte Pilgrim die früheren Bündnisse des Erzstiftes mit den österreichischen Herzogen erneuert, Lichnowsky 4, nr. 784.

²⁾ Siehe hierüber meine Abhandlung „Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV.“ in den Mittheilungen des österreichischen Institutes 9, 586, 598, 616, 625—636. Zu den hier abgedruckten Urkunden kommt noch hiezu die von Hauthaler in den *Xenia Austriaca* (Festschrift der österr. Mittelschulen zur 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien; IV. Abtheilung) p. 45 veröffentlichte Urkunde von 1372, November 14.

³⁾ Die Drohung, die Kaiser Karl IV. in seinem Schreiben von 1372, December 2, aussprach, war deutlich genug.

⁴⁾ Am 28. März 1373, vgl. Hauthaler a. a. D.

⁵⁾ Es ist bemerkenswert, daß Erzbischof Pilgrim schon 1371 in ein näheres Verhältniß zu Herzog Leopold trat, wie aus dem Schlusssatz der Beschwerdeschrift des Kaisers, die Josefth (in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 16, 173 ff.) veröffentlicht hat, hervorgeht.

den Venetianern einen Abjagebrief¹⁾, weil Leopold mit ihnen Krieg führte, andererseits geht es gewiss auf Leopold zurück, daß die beiden österreichischen Herzoge im Jahre 1379 dem Erzbischof behilflich waren, gegen den Propst von Berchtesgaden, Ulrich Wülp einzuschreiten²⁾. Es war der heißeste Wunsch Pilgrims, auf Berchtesgaden seine Hand zu legen. Um jeinetwillen führte er später (1382) einen erbitterten Krieg mit den bayerischen Herzogen, und nur das beharrliche Streben Pilgrims, Berchtesgaden in seine Gewalt zu bekommen, erklärt seine spätere Haltung im Schisma. Die Vermuthung also, daß der Erzbischof schon 1380 ein begehrliches Auge auf die Propstei Berchtesgaden geworfen habe, wird kaum abzuweisen sein, und ebensowenig die andere Vermuthung, daß Leopold III., vielleicht auch die Unterhändler Clemens' VII., dem Erzbischof als Preis für seinen Uebertritt zu Clemens die Erwerbung der Propstei durch päpstliche Verleihung in Aussicht gestellt haben.

So verlockend dieses Ziel dem Erzbischof auch erscheinen mochte, so schreckte er doch davor zurück, einen ähnlichen Schritt, wie ihn der österreichische Herzog gethan hatte, zu wagen. Der erste Gedanke, der sich ihm aufdrängte, war, daß er sich doch unzweifelhaft für Urban VI. erklärt hatte³⁾. Als der Legat Urbans, Cardinal Pileus von Ravenna auf seiner Reise nach Böhmen im Februar 1379 das Salzburger Gebiet passirt hatte, hatten Erzbischof⁴⁾ und Capitel⁵⁾ von Salzburg ihn als päpstlichen

¹⁾ Am 14. September 1376, Wiener Staatsarchiv, Abschrift der „commemoriali“ 8, 19.

²⁾ Urkunde von 1379, September 8, Original im Wiener Staatsarchiv, ungenügendes Regest bei Lichnowsky 4, nr. 1443.

³⁾ Es scheint, daß Pilgrim bei Ausbruch des Schisma's (1378) Aeußerungen über Urban VI. machte, die einigen Zweifel an der Rechtmäßigkeit dieses Papstes enthielten. Darauf führt eine Andeutung in einem Actenstücke von 1392, das ich später veröffentlichen werde, und darauf scheint sich auch eine Stelle in Beilage III. zu beziehen („verum quia dudum super huius modi delatione fieta etc.“).

⁴⁾ Cardinal Pileus untersagt auf Bitten des Erzbischofs Pilgrim II. von Salzburg dem Abt und Convent des Cistercienserklosters in Raitenhaslach, ihren Antheil an der Saline in Mühlbad, den ein salzburgischer Erzbischof dem Stifte geschenkt, und welchen dieses jetzt Schulden halber verkaufen will, jemandem andern als der Salzburger Kirche zu verkaufen. 1379 Februar 1, Friesach. Original im Wiener Staatsarchiv. Durch das Datum dieser Urkunde ist die Ansicht Lindners (I, 94. 399), daß Cardinal Pileus, der am 14. December 1378 in Venedig nachzuweisen ist, von Venedig über Ungarn nach Böhmen sich begeben habe, widerlegt, und es zeigt sich, daß Pileus von Venedig auf der kürzesten Straße nach Böhmen reiste.

⁵⁾ Cardinal Pileus, angerufen zur Entscheidung eines Streites betreffend die Burg in Mauterndorf zwischen Propst und Decan des Salzburger Capitels einerseits, den Canonikern Gregor Schenk, Johann Ribenberg, Ekhard Bernet Custos, Johann Zinzenstorfer und Ekhard Tanner, ferner Niclas Schenk (von Osterwitz) salzburgischen Ritter andererseits, hatte die Fällung des Schiedspruches dem Bischof Johann von Gurk übertragen. Urkunde des Gurker Bischofs von 1379, Juni 25, Straßburg (in Kärnten), Original im Wiener Staatsarchiv.

Legaten aufgenommen. Einige Monate später hatte Pilgrim die von Urban VI. dem Salzburger Erzbisthum auferlegte Steuer bezahlt.¹⁾ Kurz, die Thatsache, daß der Erzbischof im Jahre 1379 Urban VI. als Papst angesehen, war nicht aus der Welt zu schaffen. Indes, so großes Gewicht legte Pilgrim auf diesen Umstand nicht, daß er sich deshalb für gebunden gehalten hätte, unentwegt bei Urban VI. zu verbleiben. Wo er seine Herrschaftsucht und seinen Ehrgeiz befriedigen konnte, setzte er sich ebenso über alle Schranken hinweg, wie fast alle Fürsten jener Zeit. Aber über eine Erwägung konnte er nicht hinwegkommen: daß die Grundlagen seiner Herrschaft im Erzstifte sehr unsicher geworden waren. In Stadt und Land, bei Bürgerschaft und Adel, hatte sein eisernes, tyrannisches Regiment Erbitterung erregt²⁾. In seinem eigenen Domcapitel waren Propst und Decan, Eberhard und Ortolf von Dissenstetten, seine Feinde³⁾, und der erstere, Propst Eberhard, hatte schon unter dem Vorgänger Pilgrims (Erzbischof Ortolf) gezeigt, daß er auch gegen den eigenen Erzbischof rücksichtslos aufzutreten den Muth hatte⁴⁾. Wenn Pilgrim jetzt einen unvorsichtigen Schritt that, wenn er sich dem Reichsoberhaupt und dem vom Reich anerkannten Papst entgegenstellte, so hatte er zu fürchten, daß die Sache diesmal eine schlimmere Wendung als im Jahre 1372 nehmen könnte, daß sich alle seine Gegner im Erzstifte gegen ihn zusammenschlossen.

In dieser Situation, wo auf der einen Seite die Versuchung, auf der anderen Seite die Furcht den Erzbischof gefangen nahmen, fand er einen Ausweg, auf dem er dem ungestümen Drängen Leopolds III. und

¹⁾ Heinrich Eckerlein (ordinis predicatorum, sacrae theologiae professor, apostolicae sedis nuncius, collector camerae apostolicae, et commissarius a sede apostolica specialiter deputatus) quittirt dem Erzbischof Pilgrim über 3000 Gulden, welche dieser auf Rechnung der von Urban VI. dem Erzbischof und Clerus der Salzburgerischen Diöcese, ferner einigen anderen Bischöfen und Clerikern auferlegten Steuer von 10.000 Gulden durch Conrad Taufschind, Richter der Stadt Salzburg, bezahlt hat; 1379, September 29, Regensburg. Original im Wiener Staatsarchiv, Notiz in der „Juvavia“ § 186, S. 207.

²⁾ Siehe meinen Aufsatz „zur Geschichte der Stadt Salzburg“ in der Zeitschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte 5, 184—201.

³⁾ Es geht dies daraus hervor, daß die beiden sich von der Versammlung im erzbischöflichen Palast am 14. April 1378, deren Bedeutung sich in dem ebenerwähnten Aufsätze dargelegt habe, ferngehalten haben.

⁴⁾ Propst Eberhard hatte sich 1362 eigens an den päpstlichen Hof nach Avignon begeben, um gegen den Erzbischof Ortolf Klage wegen Verschleuderung der erzbischöflichen Güter zu erheben. Andererseits hatte er mit Pilgrim, als dieser noch Salzburger Canoniker war und mit Erlaubnis des Erzbischofs Ortolf sich in Avignon zum Studium der Rechte aufhielt, durch zwei Jahre (1364 und 1365) einen Proceß geführt, da er Pilgrim das Recht auf den Fortbezug seiner portio canonicalis (200 Gulden jährlich) während der Zeit seiner Abwesenheit von Salzburg bestritt. (Nach Urkunden des Wiener Staatsarchives.)

dem Gebote der Vorsicht gerecht werden konnte. Er unterstützte die Bestrebungen Leopolds, ohne sich selbst einer Gefahr auszusetzen, er schob die ganze Verantwortung einem höheren Forum zu: er entschloß sich ein Provincialconcil einzuberufen, das über die Frage, wem von den beiden Päpsten Obedienz zu leisten sei, zu entscheiden habe. Am 24. April 1380, also zur selben Zeit wo die Unterhändler Clemens' VII. noch in den Ländern Leopolds verweilten, berief er alle Suffraganbischöfe, Domdechante, Domherren, Prälaten, Pröpste, Priore, Capitelvorsteher und Deputierte aus allen Stiftern, Klöstern, Pfarren der Land- und Stadtkirchen auf den 25. Juli zu einer Synode nach Salzburg; eine solche geistliche Berathung sei nothwendig in einer so unheilvollen Zeit kirchlicher Streitigkeiten und Spaltungen, wo nach längerer Unterbrechung der Synoden das Volk in Gottesdienst und Religion stets lauer und sittenloser werde, und durch Uebergriffe der Laien das kirchliche Besizthum bedeutend vermindert worden sei¹⁾. Man sieht, die Fassung dieses Ausschreibens war so vorsichtig als möglich.

Die Nachricht von der Einberufung des Concils wurde von den Agenten Clemens' VII. sofort dem Papste selbst und seinem Legaten für Deutschland, Cardinal Wilhelm d'Aligreffeulle gemeldet. Clemens VII. hielt den Salzburger Erzbischof schon für bekehrt und gewonnen, er ertheilte ihm Aufträge deren Inhalt noch unbekannt ist, die sich aber wahrscheinlich auf die Haltung des Erzbischofs beim bevorstehenden Concil bezogen²⁾. Der clementistische Legat für Deutschland weilte damals an der Westgrenze des Reiches, in Metz, wo er unermülich Versuche machte, mit König Wenzel in Verbindung zu treten. Als er die Nachricht von der Einberufung des Concils erhalten hatte, trug er sich eine Zeit lang mit dem Gedanken, selbst nach Salzburg zu reisen, und die Versammlung über die Vorgänge in Rom im Jahre 1378 und die Rechtmäßigkeit Clemens' VII. aufzuklären. Aber er kam im letzten Moment von diesem Gedanken ab, sei es weil er den Aufenthalt in Metz für wichtiger hielt, sei es dafs ihm die weite Reise von Metz nach Salzburg unter den gegenwärtigen Umständen, wo Urbanisten und Clementisten sich thätlich an den Leib giengen,

¹⁾ Muchar, Gesch. Steiermarks 7, 18; den Wortlaut des Ausschreibens habe ich im Wiener Staatsarchiv und im Grazer Landesarchiv vergeblich gesucht.

²⁾ Diese Vermuthung stützt sich auf die Angabe von Balois 1, 288, Note 2, daß er in den Vaticanischen Registern eine Notiz über Aufträge Clemens' VII. an den Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Brigen und Gurk aus der Zeit des zweiten Pontificatsjahres (d. i. zwischen 1379 September 20 und 1380, September 19) gefunden habe. Ueber die Bischöfe von Brigen und Gurk s. unten.

zu gefahrdrohend erschien¹⁾. Zwei Theologen aus seiner Umgebung wurden mit der Aufgabe betraut, sich nach Salzburg zu begeben, und dort für die Sache Clemens' zu wirken. Der Legat gab ihnen ein weitläufiges Schriftstück mit, das an den Erzbischof von Salzburg und dessen Suffragane gerichtet ist. In der Einleitung desselben wird betont, daß der Legat schon längst die Absicht hatte, die Diöcese Salzburg zu besuchen, daß er aber wegen der Unsicherheit der Wege bisher davon absehen mußte. Dann wird eine Darstellung der Wahl Urbans VI. gegeben, vom clementinischen Standpunkte aus. Es sei nur eine Scheinwahl gewesen, die Cardinäle seien durch die Wuth des römischen Volkes und durch Drohungen gegen ihr Leben zu derselben genöthigt gewesen. Wirklich frei und uneinflusst hätten sie später Clemens gewählt. Das alles habe der Cardinal selbst gehört und mit eigenen Augen gesehen, das sei die Wahrheit, und zu dieser mögen sich der Erzbischof und dessen Suffragane bekennen²⁾. In dem ganzen Schriftstücke ist nicht mit einem Worte des Salzburger Concils gedacht, trotzdem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es nur aus diesem Anlasse geschrieben und nur für diese Versammlung bestimmt war.

Am 25. Juli 1380 trat das Concil in Salzburg zusammen. Es war eine stattliche Versammlung von Bischöfen, Prälaten, Kloostervorständen und Pfarrdeputierten aus Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg, vielleicht auch aus Oesterreich und Bayern³⁾. Gleichzeitig war auch eine weltliche

¹⁾ In der nächsten Zeit (1380 auf 1381) wurde auch ein Theil seines Gefolges, das auf einer Reise in Elsaß begriffen war, von dem urbanistisch gesinnten Ritter Bernhard von Bebelnheim in Colmar aufgegriffen und gefangen gesetzt, Haupt 55. 67. Daß der Legat beabsichtigte, selbst nach Salzburg zu kommen, wird in seinem Schreiben hervorgehoben, und geht auch aus der Datierung desselben (10. Juli) hervor.

²⁾ Beilage I.

³⁾ In erster Linie kommt hier in Betracht die oben erwähnte Stelle aus der *continuatio monachorum S. Petri* aus der zu folgern wäre, daß alle die zum Concil berufen wurden, erschienen. Ich glaube, daß hier allerdings eine Einschränkung zu machen ist, daß jedoch aus Steiermark, Kärnten und Tirol zahlreiche Theilnehmer erschienen sein werden, da auf diese gewiß durch Leopold III. ein Druck ausgeübt worden ist. Es wäre eine ungemein weitläufige (und bei dem gegenwärtigen Stande der Urkunden-Publicationen eine ganz unbefriedigende) Arbeit, zu ermitteln, ob auch nur alle Stifts- und Kloostervorstände der Salzburger Erzdiöcese dem Rufe gefolgt sind. Ich habe mich deshalb darauf beschränkt die Theilnahme der Suffraganbischöfe soweit es möglich ist, festzustellen. Suffragane des Salzburger Erzbischofs sind damals die Bischöfe von Freising, Regensburg, Passau, von Chiemsee, Seckau, Lavant und von Gurk und Brixen. Ueber die Theilnahme der bayerischen Bischöfe am Concil geben die bisher erschienenen Werke keinen Aufschluß. Ueber den Freisinger Bischof Leopold (1378—1381) vergl. Meichelbeck 2a, 169; über den Regensburger Bischof Conrad (1368—1381) vergl. Janner, *Gesch. d. Bischöfe v. Regensburg* 3, 280; ob der Passauer Bischof Albert, der 1380 starb, überhaupt den Zusammentritt des Concils erlebte, ist ganz unsicher. Die letzte Urkunde, die von ihm bekannt geworden ist, ist vom 6. Juli 1380, vergl. Erben „Quellen zur Geschichte des Stiftes Mattsee“ fontes

Persönlichkeit erschienen, deren Anwesenheit gewiß manchem geistlichen Würdenträger ein Gefühl der Beklemmung verursachte: Leopold III. Der Herzog wollte auf die Bischöfe und Prälaten seiner Länder persönlich einwirken, er wollte seine Macht als Landesfürst und Vogt der Kirchen in die Waagschale werfen, um die Kirchenversammlung für den Papst von Avignon zu gewinnen¹). Auf zwei hervorragende Theilnehmer am Concil konnte er mit Sicherheit zählen, auf die Bischöfe von Brixen und Gurk. Der Bischof von Brixen, Friedrich von Erdingen, war Kanzler Leopolds, und hatte sich gleichzeitig mit seinem fürstlichen Herrn für Clemens VII. erklärt²). Bischof Johann Mairhofer von Gurk verdankte seine Würde den österreichischen Herzogen, die ihm 1376 bei der Bischofswahl in Gurk zum Siege über die drei vom Salzburger Erzbischof präsentierten Candidaten verholfen hatten³). Seine kirchliche Stellung und seine Abhängigkeit von Leopold III. zeigte er dadurch, daß er sich hartnäckig weigerte, die von Urban VI. verlangte Steuer zu bezahlen⁴). Es liegt auf der Hand, daß

rerum Austriae. II. 49, 165. Dagegen ist die Theilnahme des Bischofs von Chiemssee (der eigentlich nur die Stelle eines Salzburgerischen Weihbischofs bekleidete) zweifellos. Bischof von Seckau war seit 14. April 1380 Johann von Reiperg, ein Nefse des Erzbischofs (vergl. Gauthaler „Notae Seceovienses“ im Neuen Archiv f. ä. deutsche Geschichtskunde 18, 675); auch seine Theilnahme am Concil kann als sicher angesehen werden. Daß Bischof Heinrich von Lavant (1363—1387) an dem Concil sich betheiligte, geht aus dem Dankschreiben Urbans VI. (Beilage II.) hervor. Daß die Bischöfe von Gurk und Brixen in Salzburg nicht gefehlt haben, ist schon durch ihr Verhältnis zu Leopold III. klar. Urkundlich läßt sich Friedrich von Brixen am 13. und 17. August 1380 in Brixen nachweisen, was mit dem Aufenthalte in Salzburg in den letzten Tagen des Juli ganz gut zu vereinbaren ist (vergl. Sinnacher „Beiträge zur Geschichte von Säben-Brixen“ 5, 507. 509.).

¹) Vergl. Seite 85.

²) Dies geht aus der Urkunde Clemens VII. für den Bischof von Brixen von 1380, Februar 3, hervor. Die Hauptstelle der (sehr weilkäufigen) Urkunde lautet: — — tuis supplicationibus inclinati fraternitati tuae reservandi hae vice dumtaxat auctoritate apostolica donationi tuae duodecim beneficia ecclesiastica cum cura vel sine cura, etiamsi unum ipsorum in ecclesia cathedrali existat, quorum singulorum fructus redditus et proventus, si cum cura, viginti quinque, et si sine cura fuerint, decem et octo marcharum argenti secundum taxam decimae valoris annui non excedant, ad collationem promotionem presentationem seu quamvis aliam dispositionem episcopi Brixinensis pro tempore existentis pertinentia, si quae in tuis civitatibus vel diocesi Brixinensi tempore huiusmodi reservationis vacabunt — — plenam et liberam concedimus — — facultatem. Vaticanisches Archiv, Reg. Avinion. 224 fol. 446.

³) Gauthaler, Xenia Austriae, S. 20, 48.

⁴) Die dem Gurker Bisthum auferlegte Steuer betrug 200 Gulden. Da der Bischof und seine Geistlichkeit die Bezahlung durch zwei Jahre fortgesetzt verweigerten, wurden am 11. September 1381 der Bischof, alle Pröpste, Decane, Canoniker, Rectoren der Pfarrkirchen, Altaristen, Capläne und andere Beneficiaten excommunicirt, und die Gurker Kirche, die Collegiatkirchen, Klöster, und andere kirchlichen Orte (der Gurker Diöcese) mit dem Interdict belegt, München, Hofbibliothek cod. lat. 1726, fol. 170^r. Die Handschrift („cancellaria Salisburgensis“) enthält eine Anzahl wertvoller Urkunden zur Geschichte des Salzburger Erzbisthums im XIV. Jahrhunderte, die ich demnächst

der Herzog durch diese beiden Bischöfe Anhänger zu werben suchte, und daß diese nicht nur durch das lebendige Wort, sondern auch durch die Vorlage von Documenten für Clemens VII. Stimmung machten. Das Schreiben des Legaten Wilhelm d'Agrefeuille wird von Hand zu Hand gegangen sein, und höchst wahrscheinlich auch ein anderes Document, daß die Gesandten Clemens' VII. im Frühjahr 1380 Leopold III. überbracht hatten. Darin bezeugten zwölf Cardinäle durch Siegel und Unterschrift, daß von allen Cardinälen, die bei der angeblichen Wahl Urbans VI. mitgewirkt, kein einziger bei Urban verblieben sei, und daß Clemens VII. der wahre und rechtmäßige Papst sei¹⁾. Der clementistischen Partei trat die urbanistische unter Führung des Dompropstes und Domdecans von Salzburg (Eberhard und Ortolf von Offenstetten), denen sich auch Bischof Heinrich von Lavant angeschlossen²⁾, entgegen. Es wird an leidenschaftlichen Erörterungen auf dem Gebiete des Kirchenrechts und der Politik nicht gekehrt haben. Die Anhänger Urbans werden auf den von König Wenzel und den Kurfürsten errichteten Urbanbund, die Anhänger Clemens' (vielmehr Leopolds III.) auf die nähere und unmittelbare Gefahr, die von dem österreichischen Herzoge drohte, hingewiesen haben. Man sollte meinen, daß das letztere Argument den Sieg davongetragen habe. Indes trat das Unerwartete ein. Die ungehobene Beredtjamkeit und der rücksichtslose Eifer von Propst und Decan von Salzburg überwältigten die Versammlung; der ganze Clerus der Salzburger Diöcese erklärte sich für Urban VI.³⁾ unbekümmert darum, daß der größte Theil dieser Diöcese dem weltlichen Regimente Leopolds unterstand, und unbekümmert darum, daß dieser Fürst seine Absicht, die Anerkennung Clemens' VII. durchzusetzen, so deutlich kundgegeben hatte.

Daß Erzbischof Pilgrim sich der einen oder andern Partei auf dem Concil offen angeschlossen habe, ist sehr zu bezweifeln. Vielmehr spricht alles dafür, daß er seine Meinung verborgen gehalten, jedoch den Agi-

veröffentlichen werde. Was die kirchliche Stellung des Bischofs Johann von Gurf anlangt, so fällt auch ins Gewicht, daß er neben dem Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Brixen von Clemens VII. mit Aufträgen bedacht wurde, vergl. Seite 93, Anmerkung 2.

¹⁾ Kurz, Albrecht III., 1, 297; diese Urkunde ist gewiß nicht ausgestellt worden, um das Gewissen Leopolds III. zu beruhigen, sondern um als Agitationsmittel zur Gewinnung anderer Persönlichkeiten zu dienen.

²⁾ Beilage II.

³⁾ Vergl. Seite 85; ich erwähne bei diesem Anlasse, daß die Angabe Dalhams (conc. Salisb. 159) „acta huius concilii [anni 1380] iniuriis temporum ac precipue flammis anno 1383 Salisburgense tabularium depopulantibus cesserunt“ ganz unbegründet ist. Daß der Brand von 1383 der die Salzburger Domkirche verwüstete, auch das erzbischöfliche Archiv ergriffen, ist nirgends bezeugt; und daß bei diesem Brande Urkunden und Acten des Jahres 1380 vernichtet worden wären, ist durch die Bestände des Wiener Staatsarchives widerlegt.

tationen Leopolds nicht entgentreten ist. Wir sehen, daß in der nächsten Zeit Vertrauensmänner des Erzbischofs, Personen aus seiner nächsten Umgebung in das Lager des Gegenpapstes übergehen¹⁾; ob diese Persönlichkeiten schon während des Concils für Clemens VII. thätig waren — was ohne Wissen Pilgrims kaum geschehen konnte — entzieht sich gänzlich unserer Kenntnis. Gewiß ist, daß der Erzbischof durch den Verlauf des Concils in die unerquicklichste Situation gerieth. Die urbanistische Partei in Salzburg war darüber im Klaren, daß das Concil nur einberufen worden war, um die Bestrebungen Leopolds III. zu unterstützen²⁾; in ihren Augen war der Erzbischof ein Mitschuldiger des Herzogs und selbst ein Schismatiker. In den Berichten, die sie über das Concil nach Rom und Prag an Urban VI. und König Wenzel sandten, ist gewiß dieser Anschauung Ausdruck gegeben worden. Urban VI. antwortete auf einen solchen Bericht mit einem Dankschreiben an Propst und Decan von Salzburg und an den Bischof von Lavant, daß sie gegenüber den Umtrieben des Herzogs Leopold von Oesterreich und anderer Schismatiker standhafte Treue bewiesen hätten³⁾. Es ist wahrscheinlich, daß diese Worte auch auf den Erzbischof gemünzt waren, dem eine Warnung ertheilt werden sollte. Viel gefährlicher jedoch erschienen dem Erzbischof die Dinge am königlichen Hofe, wo ein unerschütterlicher Anhänger Urbans, der Kanzler Johann von Jenzenstein, den größten Einfluß auf den jungen König ausübte. Die bayerischen Herzoge, Todfeinde des Erzbischofs, und Säulen der urbanistischen Partei, standen bei Wenzel in Gunst; sie warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, mit Pilgrim gründliche Abrechnung zu halten. Und eine bessere Gelegenheit, als gedeckt durch königliche Mandate den Erzbischof als Schismatiker anzugreifen, gab es nicht. Man erkennt die Furcht, die den Erzbischof erfüllte, in dem Schreiben, das er (Ende 1380) an den Legaten Urbans, Cardinal Pileus, richtete. Pilgrim betheuert, daß er von allem Anfang an nur Urban VI. für den rechtmäßigen Papst gehalten, und dessen Legaten die gebührenden Ehren erwiesen habe. Er beschwört den Cardinal, ihn gegen die Verleumdungen seiner Feinde beim König in Schutz zu nehmen⁴⁾. Es hängt damit zu-

¹⁾ Siehe unten.

²⁾ Das geht aus der Urkunde von 1381 (Seite 85, Anmerkung 1) deutlich hervor.

³⁾ Beilage II.

⁴⁾ Beilage III. Ich muß hier in Kürze begründen, weshalb ich dieses undatierte Schreiben, das weder Aussteller noch Adressaten nennt, dem Erzbischof Pilgrim und dem Ende des Jahres 1380 zuweise. Die Zeitgrenzen, innerhalb deren das Stück geschrieben sein kann, sind durch die Nennung des Papstes Urban gegeben, als die Jahre 1378—1389. Wie verschiedene Wendungen des Briefes zeigen, ist er an einen päpst-

sammen, daß sich Pilgrim im Frühjahr 1381 selbst an den Hof Wenzels begab; was er durch zwei Jahre verabfümt hatte, dem jungen König den Vasalleneid zu leisten und die Regalien von ihm zu empfangen, holte er jetzt nach¹⁾. Es ist klar, daß Pilgrim bei diesem Anlasse Versicherungen über seine kirchliche Haltung gegeben haben muß, die dem Kanzler und dem König, der sich eben damals in der entschiedensten Weise für Urban eingefetzt hatte²⁾, ausreichend erschienen.

In der That hat Erzbischof Pilgrim in den nächsten Jahren eine correcte Haltung in der kirchlichen Frage, wenigstens nach außenhin, eingenommen. Die Mandate Urbans VI. wurden in Salzburg publiciert³⁾, seinen Legaten und Collectoren die geforderten Steuern bezahlt⁴⁾, der Erzbischof wandte sich um Ablässe für seine in der Domkirche neu erbaute Capelle an Papst Urban⁵⁾, und von ihm erbat er sich noch 1384 die Bestellung von Conservatoren zum Schutze seiner Gebiete⁶⁾. Aber dabei

lichen Legaten, der sich am Hofe des deutschen Königs aufhielt, geschrieben. Daß der Brief aus der Salzburgerischen Kanzlei hervorgegangen, geht aus der Untersuchung der betreffenden Handschrift hervor. Der Brief muß vor dem Jahre 1385 geschrieben sein, denn seit diesem Jahre führte Pilgrim Verhandlungen mit König Wenzel über die Anerkennung Clemens' VII., und der Erzbischof bedurfte nach dem Jahre 1385 bei Wenzel keiner Entschuldigung wegen seiner kirchlichen Haltung. Rückwärts die Zeitgrenzen in die Jahre 1378 bis 1385, so läßt sich innerhalb dieser Zeit nur ein einziger päpstlicher Legat nachweisen, der längere Zeit am Hofe Wenzels verweilte, es ist der Cardinal Pileus von Ravenna. Cardinal Pileus kam im März 1379 an den königlichen Hof und kehrte im März 1382 wieder nach Rom zurück (Lindner 1, 399). Innerhalb der somit gefundenen Zeitgrenzen 1379—1382 scheint der Brief ganz der Situation zu entsprechen, in der sich Pilgrim nach dem Concile befand.

¹⁾ Drei Urkunden Wenzels für Erzbischof Pilgrim von 1381, April 22, Pysška (Bisef). a) allgemeine Bestätigung der Privilegien und Freiheiten, b) Ertheilung der Regalien und Lehen, nachdem Pilgrim das „iuramentum fidelitatis et omagii“ geleistet. c) Ertheilung des Privilegium (ius) de non evocando. Originale im Wiener Staatsarchiv, Notiz aus b) bei (Rheymayern) Unpartheijische Abhandlung § 173 e.

²⁾ 1381, Februar, schicken König Wenzel und Ludwig von Ungarn Gesandte nach Frankreich, um den jungen König Karl VI. in förmlich drohendem Tone zu ermahnen, sich für Urban VI. zu erklären; in andern Falle würden sie die Bündnisse mit Frankreich als null und nichtig ansehen (Valois 2, 447—454).

³⁾ Ein solches Mandat Urbans VI. (von 1382, Juni 3, wodurch das Volk bei Strafe der Excommunication verhalten wurde, Predigten gegen Clemens VII. beizuwohnen) hat aus der oben genannten Münchener Handschrift Simonsfeld veröffentlicht („Analecten zur Papst- und Conciliengeschichte im 14. und 15. Jahrhundert“ Abhandlungen der histor. Classe der kön. bayerischen Akademie der Wissenschaften 20, 37).

⁴⁾ Schreiben des päpstlichen Collectors, des Bischofs Branquinius von Bergamo an Erzbischof Pilgrim von 1382, Jänner 15, Salzburg: verlangt innerhalb sechs Tagen den Betrag von 200 Gulden, der ihm für den (zukünftigen) Aufenthalt von 50 Tagen zukomme. Original im Wiener Staatsarchiv. Diese Beträge wurden dann auf die einzelnen geistlichen Steuerträger umgelegt.

⁵⁾ Bulle Urbans VI. von 1382, April 18, Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 12, 226.

⁶⁾ Urban VI. erkennt den Patriarchen von Aquileja, den Erzbischof von Prag, und den Decan der Freisinger Kirche auf die Dauer von fünf Jahren zu Conservatoren

scheint Pilgrim doch den Weg zum Gegenpapste Clemens VII. sich offen gehalten zu haben. Es ist auffallend, daß der Kanzler Pilgrims, Wilderich von Mitra, der seit December 1379 dieses Amt bekleidete, im Jahre 1382 von Salzburg flüchten muß, da er als offenbarer Schismatiker bei Urban VI. denunciert worden war; Wilderich von Mitra begab sich zum clementinischen Legaten Wilhelm d'Aligrefeuille nach Freiburg (im Breisgau), blieb jedoch noch weiterhin in Verbindung mit dem Erzbischof und empfing von ihm Geldunterstützungen¹⁾. Man könnte einwenden, daß Pilgrim über die kirchliche Gesinnung seines Kanzlers schlecht unterrichtet gewesen ist und ihm später (nach seiner Entlassung) nur aus reiner Nächstenliebe Wohlthaten erwiesen hat. Aber im selben Jahre 1382 traten zwei Salzburger Canoniker, die sich der Gunst Pilgrims in hohem Maße erfreuten, zum Gegenpapste über: Gregor Schenk (von Osterwih), der 1381 von Pilgrim zu seinem Official und Generalvicar bestellt worden war, und späterhin (1385) durch die Unterstützung Pilgrims die Würde des Dompropstes erlangte; ferner Georg von Reiperger, der Nefte Pilgrims, der 1387 von Pilgrim zum Bischof von Chiemssee ernannt wurde. Diese beiden ließen sich 1382 die obersten Stellen im Domcapitel, Propstei und Decanat, die Eberhard und Ortolf von Offenstetten, unbeugsame Urbanisten, innehatten, von Clemens VII. verleihen²⁾. Man kann nicht glauben, daß diese Personen einen solchen

des Salzburger Erzstiftes, welche gegen alle, die sich an den Gütern des Salzburger Erzbischofs vergreifen, mit geistlichen Strafen vorgehen und in letzter Instanz entscheiden sollen. 1384, November 22, Nocera (apud castrum civitatis Luceriae christianorum). Original im Wiener Staatsarchiv.

¹⁾ Beilage V. Wilderich von Mitra war vordem im Dienste der österreichischen Herzoge und einer der Gesandten gewesen, welche diese im Jahre 1379 an Erzbischof Pilgrim wegen des Propstes Ulrich von Berchtesgaden geschickt hatten (Urkunde von 1379, September 8, vergl. Seite 91, Anmerkung 2) Dann war er am 4. December 1379 von Erzbischof Pilgrim zu seinem Protonotar erhoben worden (Hauthaler, Xenia Austriae 52). In dieser Stellung wird er noch genannt in dem Vertrag den Leopold III. am 5. April 1381 mit Venedig schloß: „Wildericus decretorum doctor, cancellarius curie Salzburgensis“ (Lichnowsky 4, DCCCXXXIX). Die Pfarre Laufen scheint er im April 1380 erhalten zu haben, als der bisherige Inhaber derselben, Johann von Reiperger, zum Bischof von Sedau erhoben wurde (Hauthaler a. a. D. Regest nr. 109, 132, 142, 145). Meine Annahme, daß Wilderich von Mitra schon 1382 aus Salzburg geflüchtet sei, gründet sich auf die verschiedenen Proceßstadien, die in Beilage V. aufgezählt sind. Es muß ein ziemlich langer Zeitraum bis zur „citatio personalis“ des Erzbischofs, die am 15. Februar 1384 erfolgte, verfloßen sein.

²⁾ Beilage IV. In der vaticanischen Handschrift steht der unmögliche Namen „Mperg“. Soweit mir die Listen der Salzburger Canoniker aus dieser Zeit bekannt sind, kann nur Georg von Reiperger genannt sein. Der Fehler des curialen Schreibers dürfte daraus zu erklären sein, daß schon in den Voracten (die aus der Kanzlei des Legaten Wilhelm d'Aligrefeuille stammten) ein Fehler unterlaufen sein muß. Ueber Gregor Schenk werde ich in diesen Blättern einige Urkunden veröffentlichen, die dessen kirchliche Stellung aufklären.

Schritt ohne Wissen des Erzbischofs gethan haben; aber für seine eigene Person hatte Pilgrim durch das Concil von 1380 eine deutliche Lehre erhalten. Er hütete sich, Zweifel an seiner Rechtgläubigkeit, d. h. an seinem treuen Festhalten an Urban VI., hervorzurufen, solange seine Gegner, Eberhard und Ortolf von Offenstetten, die Sieger auf dem Concil, an der Spitze des Domcapitels standen.

Auch in einer anderen Richtung hat das Salzburger Concil von 1380 — und darin liegt die große Bedeutung desselben — eine Wendung herbeigeführt. Sie zwang Leopold III. zu einer Aenderung seiner kirchlichen Politik. Der Weg, auf dem der österreichische Herzog die Anerkennung Clemens' VII. hatte durchsetzen wollen, war vollständig versperrt. Wollte er jetzt noch „in allen Ländern, Städten, Burgen u. s. w.“ für Clemens VII. und gegen Urban VI. predigen lassen, wie er es durch seine Gesandten dem Papst von Avignon in Aussicht gestellt hatte, so hatte er im ganzen Gebiete der Salzburger Diöcese einen Kampf gegen die hohe und niedere Geistlichkeit, die sich eben auf die Beschlüsse des Concils verpflichtet hatte, zu führen. Ein solcher Kampf war aussichtslos, und deshalb gab der Herzog die offensive kirchliche Politik, die Absicht in seinen Länder die Anerkennung Clemens' VII. mit Gewalt durchzuführen, auf. Er ließ in den österreichischen Alpenländern die kirchlichen Verhältnisse ungestört. Im Gebiete der Salzburger Diöcese, in Steiermark, Kärnten und Tirol¹⁾, verblieb die Geistlichkeit — soweit man nach den bisher bekannten Urkunden schließen kann — bei Urban VI.²⁾ Die Klöster dieser Länder wandten sich um Bestätigung ihrer Vorstände, um Ertheilung von Privilegien an Papst Urban, an seine Kammer bezahlten sie die herkömmliche Steuer³⁾, ohne deshalb von Leopold III. bedrückt zu werden. Derselbe

¹⁾ Gemeint ist hier nur der Theil der Salzburger Diöcese, der in den Ländern Leopolds gelegen war.

²⁾ Ausnahmen bilden die Diöcese Brigen und das Patriarchat Aquileja, soweit dieses für die Gebiete Leopolds in Betracht kommt. In Brigen blieb Bischof Friedrich bis zum Tode Leopolds III. Clementist, ebenso eine Anzahl seiner Canoniker. Für Aquileja sind als Clementisten zu nennen, Ulrich Schenn, Rector der Pfarrkirche in Laibach (vergl. Seite 87, Anmerkung 2) und der Pfarrer Andreas „rector parochialis ecclesiae S. Viti marchiae Selavonicae Aquilegiensis diocesis“ Wiener Staatsarchiv cod. suppl. 409 fol. 5b; welches S. Weit hier gemeint ist, muß ich Ortskundigen zur Beantwortung überlassen).

³⁾ Urban VI. bestätigt 1381, Mai 2, die Wahl des Hermann Haller zum Propst von Seckau (Muchar, Gesch. Steiermarks 7, 19). Das Kloster Millstatt bezahlt 1382, Februar 3, an die Kammer Urbans VI. den herkömmlichen Zins (Ankershofen Hermann Gesch. Kärntens, 2, 440). Urban VI. bestätigt 1384, März 26, dem Kloster Stams die durch Kaiser Karl IV. erfolgte Uebertragung des Patronats über die Pfarre Leutkirch (Ottenthal-Nedlich, Archivberichte aus Tirol 1, 371)

Herzog Leopold, der in den österreichischen Vorlanden mit allen Mitteln die Clementisten unterstützte, trat in den Alpenländern ganz anders auf. Diese auffällige Haltung Leopolds III., die am Hofe Clemens' VII. mit schmerzlichem Bedauern vermerkt wurde¹⁾, war eine Folge des Salzburger Concils.

¹⁾ Prima vita Clementis VII.: qui [Leopoldus dux Austriae iunior] in propria dicto Clementi favit et adhesit et favori voluit in terris suis et locis, non tamen in omnibus, nec se cum aliis parti adversae faventibus imbricavit. (Baluze, vitae paparum Avenionensium 1, 492).



Beilagen.



I.

Cardinal Wilhelm, Legat Clemens' VII., fordert den Erzbischof von Salzburg, dessen Suffragane u. s. w. auf, sich für Clemens VII. zu erklären. 1380, Juli 10, Mez.

Wien, Staatsarchiv, Original auf Pergament mit anhängendem Siegel.
— Einzelne Stellen gedruckt von Kurz, Albrecht III., 1, 168, 169.

Guillermus miseratione divina tituli S. Stephani in Celio monte presbyter cardinalis apostolice sedis legatus, reverendis in Christo patribus dominis .. archiepiscopo Salzeburgensi et omnibus ac singulis episcopis suffraganeis suis, nec non ceteris prelatiis et in dignitatibus constitutis, ac universis personis ecclesiasticis et secularibus infra limites nostre legationis constitutis, ad quos littere nostre presentes pervenerint, salutem in domino sempiternam.

Ad vestri et eunctorum fere fidelium notitiam iam devenisse credimus, Romanam ecclesiam matrem universalem omnium et magistram iam proch dolor! agitatum fluctibus ac in continuo turbine constitutam propter intrusionem violentam dudum in ea factam de illo viro nequam et reprobo Bartholomeo olim Barensi archiepiscopo. qui dominandi ambitione cecatus ipsam tiramnice et indebite a diu nisus est et nititur in presenti occupare, in sue salutis dispendium et animarum periculum illorum qui per ipsum seducti sibi obediunt et adherent tanquam vero pape, cum tamen talis non sit nec fuerit, sed verius antipapa pessimus, dicte ecclesie invasor, et merito censendus antichristus. qui, sicut a Romanorum impressione et violentia sue nequitie huiusmodi inicium habuit, ita ipsorum ex tunc suffultus auxilio cornua sua erigens adversus sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum dominum Clementem divina providentia verum papam ac pastorem legitimum eiusdem universalis ecclesie super

papatu deceptare et contendere de facto non veretur, se mendaciter papam nominando et pro tali se gerendo, in hoc sibi adherentes aut quomodolibet faventes in dampnationem perpetuam secum ducens. quorum saluti providere volens prefatus dominus noster nos destinavit legatum suum de latere, causa ipsos et alios quoscumque deviantes reducendi, eis primitus relata veritate gestorum tam in sui electione canonica quam in dicti Bartholomei intrusione memorata, quam inter alios mortales divina nobis favente gracia plene referre possumus, cum ea omnia fide prospeximus oculata. cuius mandatis obtemperare volentes iam dudum ad vos personaliter venire proposuimus, sed usque nunc impediti fuimus adversantium veritati conatibus et insidiis nobis obsistentibus in via, quibus possetenus obviare proponentes confisi primo de divina misericordia iam nos disponimus de proximo vos videre, prout continue desideravimus a tempore legationis nostre oneris assumpti; verumptamen, ne hostis antiqui astucia corda simplicium propter nostram absentiam diutinam habeat attrahere amplius in errorem aut in pertinacia fortius indurare, sub paucis verbis veritatis effectum presentibus duximus annotandum, ut eo inspecto facilius veritati ipsi adherere erroresque forsitan ex ignorantia conceptos deserere inducantur hii, qui presentem legentes epistolam de salute propria cogitare curabunt.

Est enim verum, quod ad intrusionem dicti Bartholomei per sexdecim dominos cardinales tunc Rome existentes (ad quos Romani pontificis electio tunc spectabat), de quorum numero numerati¹⁾ existimus, processum extitit, propter horribilem et nephandum tumultum et rumorem Romanorum nobis continuo mortem intemptare volentium, ubi ad eandem intrusionem in sui personam vel alterius nationis Romane vel saltim Italice per nos processum non fuisset, prout facta et verba sua clarissime et notorie demonstrarunt. quorum furor per nos iuste timeri debuit, presertim cum ipsorum mali moris existat, prout hactenus experientia docuit, suos malos conceptus in rumore et tumultu perducere ad effectum; qui omnino tendebant ad nostri perditionem et mortem, factis eorum intrusionem huiusmodi previis et etiam sequentibus hoc indicantibus manifeste. non ergo ipsum intrusio sua quam ipse fallaciter electionem nominat in aliquo perficit sed potius inficit, cui occasionem prestat timor mortis, cuius metu facta iura nullificant. que quam maxime actus electionis in omni securitate et libertate procedere decreverunt, que etiam licet

¹⁾ Orig. numeriti.

generaliter in quibuslibet ecclesiasticis presidentiis hoc decreverint tamen specialius et fortius, ubi agitur de creatione et electione vicarii Jesu Christi, in qua domini cardinales ipsius electores per omnia liberi et securi habent procedere, nullo artante ipsorum in eligendo iudicium nisi deo; cui cum contrarium attemptatur, nec valet quod fit, et sic facto assentiens in vasor ecclesie destructorque totius christianitatis est credendus, cui adherere aut obedire nephas est. est etiam merito persequendus et reprobandus ab omnibus catholicis presertim dominis cardinalibus, quibus iura potestatem hanc concesserunt. qui nos omnes prefati (uno tantum excepto qui languens et egrotus ad mortem ac post paucos dies defunctus hoc facere nequivit) assidua et debita meditatione pensata, quantocius et commode potuimus, dicti Bartholomei consortium deseruimus, ab ipsius subiectione totaliter discedentes, ad ipsum ulterius non regressi; quorum etiam nunquam fuit mentio a tempore intrusionis et violentie predictarum. in statu suo ipsum quomodolibet confirmare aut noviter eligere vel defectum supplere, qui intervenerat in premissis, ex quibuscunque factis scriptis aut dictis per nos, que etiam tanta aut talia non fuerunt quod effectum talem producere queant. ut autem premissorum veritas cunctis patens fieret, nos duodecim duas partes predictorum omnium facientes (tertiodecimo superveniente qui non fuerat in premissis, aliis absentibus licet vocatis) nolentes ecclesiam ipsam sub tiranide dicti Bartholomei diucius permanere, populumque ex veritatis ignorancia oberrare paratum ab erroris semita revocare volentes, ex concessa nobis ut premittitur potestate, mature et consulte (secundum quod tanti negotii qualitas exposcebat) deliberati memoratum Bartholomeum talem esse ut premittitur declaravimus et publicavimus, prout in litteris nostris patentibus super hoc confectis fere toti mundo divulgatis plenius continetur. qui nolentes diucius esse acephali ac ecclesiam prefatam viduitatis incomoda deplorare, matura deliberatione prehabita iurium etiam ordinatione astricti ad locum alium extra Romam, cum in ea que in premissis nobis incumbebant¹⁾ secure perficere nequiremus, accessimus, in quo liberi et securi permanentes ad hoc pariter congregati interessentibus et vocatis dictis dominis qui absentes fuerant in dicta publicatione (quarto iam defuncto) ad electionem futuri Romani pontificis procedere deliberavimus. qui tandem gracia divina inspirati (ut firmiter tenemus) unanimiter et concorditer direximus vota nostra in prefatum sanctissimum dominum

¹⁾ Orig. unebenbent.

nostrum dominum Clementem tunc basilice duodecim apostolorum sancte Romane ecclesie presbyterum cardinalem, dominum utique providum et discretum, in spiritualibus et temporalibus circumspectum, etatis et litterature sufficientis, deum timentem et diligentem, ac ad status ecclesie memorate sic ut premittitur conturbate reparationem sincerum affectum habentem; sperantes in domino, quod sub suo salubri regimine ecclesia ipsa spiritualiter et temporaliter magna dante domino suscipiet incrementa, et erepta de manibus ipsam occupare intentis ad pristinam et debitam libertatem gaudebit se breviter esse redactam. qui demum installatus et coronatus per nos canonicè extitit sollempniter et debite, prout est in talibus fieri consuetum.

Hec autem, que audivimus et vidimus oculis nostris et manus nostre contractaverunt, testamur et annunciamus vobis et scribimus, ut ipsa esse vera credatis credentesque vitam habeatis, et si contrarium vobis asseratur nolitis credere, considerantes, totum collegium cardinalium sine discrepatione unius solius a dicto Bartholomeo tanquam ab intruso et illicito sedis apostolice detentore divertisse, et per expressam adhesionem vel saltim non contradictionem assensisse et consensisse; de quibus absonum et absurdum est credere et oppinari ea attemptasse rancore aut malicia, ut sic fuit causa et occasio turbationis ecclesie, dampnationis proprie, et deviationis populi universi. hoc enim verisimile non est, attenta qualitate et conditione omnium et singulorum de quibus per dei gratiam nequaquam prius inobediencia audita fuerat, et quam maxime tanta ut ab unitate ecclesie presumeremus deviare, ad quam alios attrahere et in ea confirmare ratione officii nobis crediti astringimur et obligamur. repulsis igitur contrariis assertionibus tanquam falsis, rogamus vos et obsecramus in domino Jesu ac obtestamur per aspersionem sui sanguinis preciosi, ut adhereatis et firmiter credatis et ad idem vestros subditos ac alios quoslibet vobis caritate coniunctos¹⁾ dictis nostris attestationibus et scripture, quoniam veritate infallibili et clarissima fulciuntur, prout cum ad vos venerimus (quod erit satis cito duce deo) vobis curabimus demonstrare.

Super quibus etiam nostri parte aliqua vobis verba referent dilecti capellani et consilarii nostri, magister Martinus de Amancia sacre theologie professor, ordinis predicatorum, inquisitor heretice

¹⁾ Das dazu gehörige Verbum (etwa „moneatis“) fehlt.

pravitatis in partibus Lothoringie, et dominus Johannes de Grut prior de Flavinheyo presentium exhibitores, quos benigne et graciose placeat recipere et audire, ad nos fiducialiter recurrentes super quibuslibet vobis gratis.

Datum Metis VI. id. Julii pontificatus prefati domini nostri pape anno secundo.

[Auf dem Buge rechts: de Ronchinis].

II.

Papst Urban VI. dankt dem Propst, Decan und dem Capitel von Salzburg für ihre standhafte Treue. 1380, October 9, Rom.

Wien Staatsarchiv, Original auf Pergament, Bleibulle fehlt. — Gleichlautendes Schreiben vom gleichen Tage an Bischof Heinrich von Lavant, moderne Abschrift in Graz, Landesarchiv nr. 3383^a. — Eine Stelle gedruckt von Muchar, Gesch. Steiermarks 7, 18.

Urbanus episcopus servus servorum dei dilectis filiis .. preposito .. decano et capitulo ecclesie Salzburgensis ordinis S. Augustini salutem et apostolicam benedictionem.

De bona et solerti diligentia et constanti fidelitate, quas circa statum et honorem nostrum et Romane ecclesie ex multorum fidedignorum relatibus vos habuisse et continue habere presertim contra versutias Leupoldi ducis Austrie et quorundam aliorum scismaticorum percepimus, grates vobis quam plurimas referentes, discretionem vestram rogamus monemus et hortamur attentius, ut, sicut de vobis firmiter speramus, ab inceptis nullatenus desistatis sed in illis perseveretis viriliter et constanter, tenentes indubie quod preter eterne retributionis premium, quod exinde vobis proveniet, nostram et apostolice sedis gratiam vobis uberius perpetuo acquiratis.

Datum Rome apud S. Petrum VII. idus Octobris pontificatus nostri anno tertio.

[Rechts unter dem Text: „T. Fabri].

III.

(Erzbischof Pilgrim II. von Salzburg an den Legaten Cardinal Pileus):
betheuert, daß er stets ein Anhänger Urbans VI. gewesen sei (1380 Ende).

München, Hofbibliothek cod. lat. 1726 fol. 33^b. — Vergl. Seite 97,
Anmerkung 4.

Venerabilis domine et amice carissime.

Quia nonnulli veritatis emuli nos prout accepimus apud serenissimum dominum nostrum regem Romanorum nequiter diffamaverunt, falso asserentes nos ab obediencia sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Urbani recessisse et ad partem antipape declinasse, verum quia dudum super huiusmodi delacione ficta ymmo veritati penitus contraria circa eundem dominum nostrum de nostra innocencia testimonium fidele perhibuistis, et re vera et principio adhesimus prout hodie adheremus tenuimus et tenemus dictum dominum nostrum Urbanum sacrosancte Romane et universalis ecclesie [pro] summo pontifice, legatos sanctitatis sue reverenter prout decuit suscipiendo et eos specialis honoris prerogativa affectuosius amplectendo, repetitis vicibus vestre amicitie, que nos semper consuevit prosequi favore speciali, supplicamus ex affectu: quatenus nos super huiusmodi falso nobis impositis apud eundem dominum nostrum regem favorabilius velit excusare, cum pro nostra excusacione puram et meram vobis scribimus veritatem, petentes ut in reversione vestra ad Romanam curiam nos dignemini visitare. parati enim sumus animum vestrum super huiusmodi falsis delacionibus informare, mandantes nobis confidenter, si qua vestre amicitie placuerint nos facturos.

[Ueberschrift: littera missilis excusacionis].

IV.

Clemens VII. entsetzt Eberhard und Ortolf von Offenstetten ihrer Würden als Propst und Decan der Salzburger Kirche, und verleiht diese Würden den Salzburger Canonikern Gregor Schenk und Georg von Reiperg (1382 Juni).

Vaticanisches Archiv, Suppliceregister Clemens' VII. ann. IV. tom. 2 fol. 86; undatirt, zwischen Eintragungen von 1382, Juni 6 und Juni 11. — Vergl. Seite 99, Anmerkung 2.

Motu proprio privamus Eberhardum de Offenstetten publice et notorie perpetuae dampnationis alumpno B. olim Barensi archiepiscopis

copo in sede nostra apostolica violenter intruso [adherentem] prepositura ecclesie Salzburgensis quam ad presens obtinet, et de illa simili motu proprio dilecto Georgio Schenk canonico prebendato et scolastico dictae ecclesiae Salzburgensis providemus, cum „non obstante“ et clausulis oportunis ut in forma.

Motu proprio privamus Ortolfum de Offenstetten publice et notorie perpetuae dampnationis alumpno B. olim Barensi archiepiscopo in sede nostra apostolica violenter intruso [adherentem] decanatu ecclesie Salzburgensis quem ad presens obtinet, et de illo simili motu proprio dilecto Georgio de Mperg canonico prebendato dictae ecclesiae Salzburgensis providemus, cum „non obstante“ et clausulis oportunis ut in forma.

V.

Hermann Digni, Decan der Passauer Kirche an Papst Urban VI.: erhebt Klage gegen Erzbischof Pilgrim von Salzburg wegen Vorenthaltung der Pfarre Laufen und Begünstigung des Schismatikers Wilberich von Mitra (1383).

München, Hofbibliothek cod. lat. 1726 fol. 236.

Beatissime pater.

Fama publica dudum referente quod magister Wildericus de Mitra decretorum doctor et protonotarius curie Salzburgensis existat adherens antipape suisque sequacibus, qui de presenti continue moram trahit cum dampnato Guilhelmo de Agrifolio olim cardinali, sanctitas vestra de ecclesia parrochiali in Lauffen Salzburgensis [diocesis,¹⁾], quam antea obtinebat, fecit gratiam devoto vestro domino Hermanno Digni decano Pataviensi. et idem dominus Hermannus, ut dicta gracia suum sortiretur effectum, causam quam monebat contra dictum Wildericum scismaticum et alios sua interesse credentes super ipsa ecclesia et eius occasione obtinuit committi in sacro apostolico palacio venerabili viro Johanni Trefnant cum potestate citandi in curia et extra. citacioneque ad partes transmissa, et ea in oppido Lauffen dicte diocesis, in quo dominus Pilgrimus archiepiscopus Salzburgensis iurisdictionem in spiritualibus et temporalibus habet, executam: quidam²⁾ iniquitatis filius Henricus de Mitra, frater carnalis dicti magistri Wilderici, notorie scismaticus in dominum Stephanum Zippler

¹⁾ fehlt in cod. — ²⁾ quidem cod.

rectorem parrochialis ecclesie in Ekolsperge et Conradum dictum Hass¹⁾ notarium publicum executores dicte citacionis manus ingressit temere violenter, et eos captivavit et pessime tractavit, quousque cum adiutorio civium Pataviensium fuerunt liberati.

Deinde idem dominus Hermannus in dicto palacio [apostolico]²⁾ servatis servandis diffinitivam contra dictum magistrum Wildericum reportavit sententiam, quae in rem transivit iudicatam; factisque execucione et processibus penalibus in talibus consuetis in dicto oppido Lauffen et aliis publicis locis, clerici dicti oppidi huiusmodi mandata apostolica non curarunt, sed ut prius divina prophanarunt et prophanant de consensu et voluntate dicti domini archiepiscopi. ipse quoque dominus archiepiscopus post dictam intimacionem sentencie et processus predictorum quendam Johannem Weiss de Lacu notarium eiusdem officialis ipsius in ecclesiam intrusit predictam. propter quod dictus dominus decanus per ipsius executores fecit et facit ipsum dominum archiepiscopum et predictum intrusum in diocesi Pataviensi publice nunciari, cum in diocesi Salzburgensi ipsos archiepiscopum et intrusum propter tirannidem ipsius archiepiscopi nullus presumit³⁾ excommunicatos nunciari. et ut nullus in dicto oppido Lauffen possit exequi mandata vestre sanctitatis, ipse archiepiscopus predicto Heinricho de Mitra scismatico fratri⁴⁾ carnali dicti Wilderici quandam mulierem nobilem Nusterpherin appellatam ibidem tradidit in uxorem, et eum ibi in iudicem secularem seu potestatem ipsius prefecit. qui Heinrichus quendam notarium dicti domini decani nomine Conradum Hass clericum Pataviensem, qui cum alias ad dictum oppidum iverit pro certis negotiis suis, credens ipsum Conradum penes se aliqua apostolica mandata [habere]⁵⁾, manu armata cepit, percussit, tormentizavit, ipsumque demum carceribus dicti domini archiepiscopi in eodem oppido Lauffen consistentibus mancipavit; ibique eum tenuit per plures dies et noctes dire vinculis vinculatum, quousque per diffidacionem patris ipsius clerici civis Pataviensis et per reprehensalia aliorum oppidanorum de Lauffen fuit sub fideiussoria caucione, ne iusticiam de sua capcione contra quempiam peteret, liberatus.

Eciam, pater sanctissime, dictus archiepiscopus omnes obvenciones que veniunt de sua cancellaria ultra certum sallarium notarii ipsius una cum redditibus certis qui proveniunt ex predicta ecclesia parrochiali, certa parte reddituum predicto intruso deputata, predicto

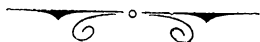
¹⁾ Hase cod. — ²⁾ sehft in cod. — ³⁾ so cod. — ⁴⁾ fratre cod. — ⁵⁾ sehft cod.

Wilderico usque Freyburg ubi ipse Wildericus cum predicto Wilhelmo de Agrifolio quondam cardinali moratur, per predictum Henricum fratrem ipsius transmitti facit et procurat, de quo presertim magnum scandalum generatur.

Quare supplicatur sanctitati vestre pro parte humilis viri domini decani prefati, quatenus eadem sanctitas vestra omnes et singulas causam et causas criminales et civiles, quam et quas ipse dominus decanus monet seu monere intendit predicto archiepiscopo coniunctim et divisim occasione omnium premissorum, committere dignemini alicui de dominis auditoribus sacri palatii apostolici causarum coniunctim et divisim [ad]¹⁾ audiendum decidendum et fine debito terminandum, cum omnibus et singulis emergentibus incidentibus dependentibus et connexis, et cum potestate citandi predictum dominum archiepiscopum personaliter, si eum de premissis constiterit diffamatum, et per edictum in Romana curia, et ad partes in forma solita et consueta, cum ad eum non pateat securus accessus, non obstante quod huiusmodi cause non sint de sui natura in Romana curia tractande et finiende.

[Diese Supplik wurde dem Auditor Ricardus de Silvestris de Aversa decretorum doctor domini nostri pape capellanus zur Erledigung zugewiesen. Nachdem dieser durch Zeugenvernehmung festgestellt hatte, „prenominatum dominum Pilgrimum archiepiscopum de et super contentis in dicta commissione nobis facta publice diffamatum, ipsiusque domicilia seu hospicia pro huiusmodi citacione exequenda tuto adiri non posse“, forderte er mittels Urfunde von 1384, Februar 15, Neapel, (in ecclesia archiepiscopali, ubi pro nunc iura redduntur) den Erzbischof auf, sich am 80. Tage „post lecturam“ der Vorladung, welche „in valvis seu portu sacri palatii apostolici ac maioris ecclesie Neapolitane, et in partibus convicinis videlicet in portis seu valvis ecclesiarum in Purchusa et in Reichenhall Salzburger diocesis, ubi tute fieri poterit“ angeschlagen wird, persönlich zur Verhandlung an der Curie einzufinden. Diese Vorladung, in welcher die oben gedruckte Supplik inseriert ist, ließ Decan Hermann Digni am 10. April 1384 durch den Notar Stephanus Heinrici Schayder de Osterhoven clericus Pataviensis zum Zweck weiterer Verbreitung transumieren].

¹⁾ fehlt cod.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Steinherz Samuel

Artikel/Article: [Beiträge zur älteren Geschichte des Erzbistums Salzburgs. 81-110](#)